

Das Headshaking – Syndrom

Zwischenergebnisse einer Praxisstudie

Einleitung:

Das Headshaking – Syndrom beim Pferd ist von Seiten der westlichen Medizin bisher ein unbefriedigend erklärtes Phänomen, von dem weder die Ursache bekannt ist, geschweige denn eine sinnvolle Therapie angeboten werden kann. Die Tierärztliche Hochschule Hannover ist angetreten mehr Licht in das Dunkle dieser Erkrankung zu bringen (1). Sie vermutet als Erklärung eine Trigeminusneuralgie. Aber auch wenn dem so wäre, bliebe meines Wissens weiterhin die Frage unbeantwortet, woher diese Neuralgie kommt und wie sie therapiert werden könnte.

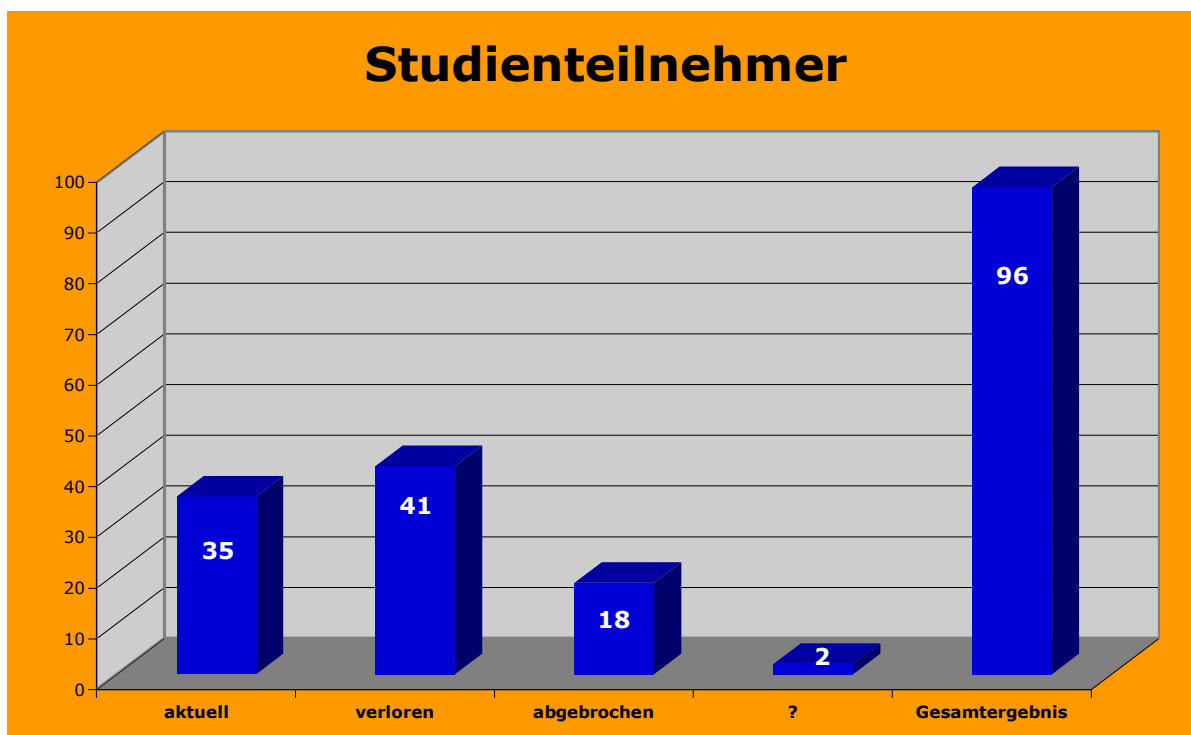
Motiviert durch beobachtete Heilungen in meiner eigenen Praxis allein durch Akupunkturbehandlungen habe ich vor ca. 3 Jahren begonnen, mich diesem Thema ebenfalls zu widmen. Mein selbst gestecktes Ziel ist allein durch Akupunkturbehandlung, optimaler zahnärztlicher Betreuung und evtl. anderer zu optimierenden Begleitumstände (Hufe, Reitweise, etc.) eine Heilquote von 70 % zu erhalten. Die vielversprechenden Zwischenergebnisse dieser Studie möchte ich im Folgenden darstellen.

Die TiHo – Hannover definiert das Headshaking – Syndrom (im folgenden HS genannt) wie folgt (1): „„Unter Headshaking (Kopfschütteln) versteht man beim Pferd ein unwillkürliches Hochwerfen oder eine übertrieben nickende Bewegung des Kopfes, die sich spontan oder regelmäßig wiederkehrend, vertikal, horizontal oder rotierend darstellen kann. Die Erkrankung tritt jahreszeitlich gehäuft im Frühjahr auf. Als Begleitsymptome stellen sich häufig exzessives Schnauben, Niesen, Reiben der Nase oder aktives Vermeiden von Licht, Wärme oder Wind ein. „

Material und Methoden:

In die Studie habe ich alle in meiner Praxis seit dem Jahr 2000 vorgestellten Pferde mit HS aufgenommen. Bis September 2007 waren dies 95 Pferde, 93 Pferde zeigten ein vertikales Shaken, lediglich zwei Pferde konnte ich mit einem horizontalen Shaken beobachten. Alle Pferde zeigten zusätzlich starken Juckreiz der Nase. Dieser äußert sich durch den ständigen Versuch die Nase an der Bande der Reithalle zu scheuern, sie unter dem Schweif des vorangehenden Pferdes zu verstecken, sich die Nase mit oder an den Vorderbeinen zu kratzen, usw.

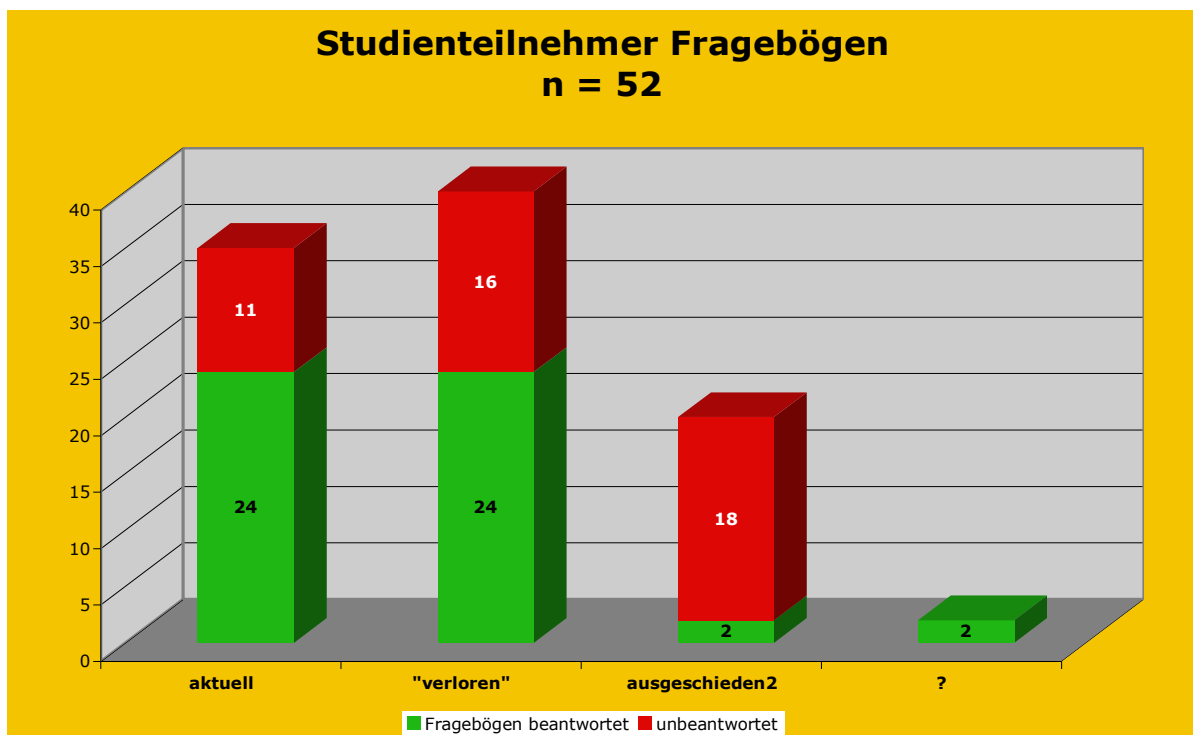
Ein großes Problem dieser Praxisstudie ist die Tierbesitzer zu einer aktiven Mitarbeit zu bewegen, auch wenn diese lediglich darin besteht über den Stand des HS an ihrem Tier zu berichten und zu neuen Terminvereinbarungen bereit zu sein. Diese Situation führt zu der in der Grafik1 dargestellten Situation.



Grafik 1: Studienteilnehmer

Lediglich die 35 Pferde (aktuell), sind die wirklich durchbehandelten Tiere. Bei den 41 Pferden („verloren“) handelt es sich um Patienten, die seit mindestens 3.07 nicht mehr behandelt wurden, weil der direkte und ständige Kontakt zu den Tierbesitzern aus verschiedensten Gründen abbrach. Die 18 ausgeschiedenen Pferde sind entweder verkauft, oder die Besitzer unbekannt verzogen oder

einfach aus völligem Desinteresse der Tierbesitzer nicht mehr zu berücksichtigen.



Grafik 2

Die Grafik 2 zeigt die Herkunft der beantworteten Fragebögen, die Grundlage der meisten Ergebnisbesprechungen in dieser Zwischenauswertung sind. Die Fragebögen rekrutieren sich aus allen 3 Gruppen, was natürlich einen negativen Einfluss auf die Ergebnisse, die in der Grafik 13 dargestellt sind, hat.

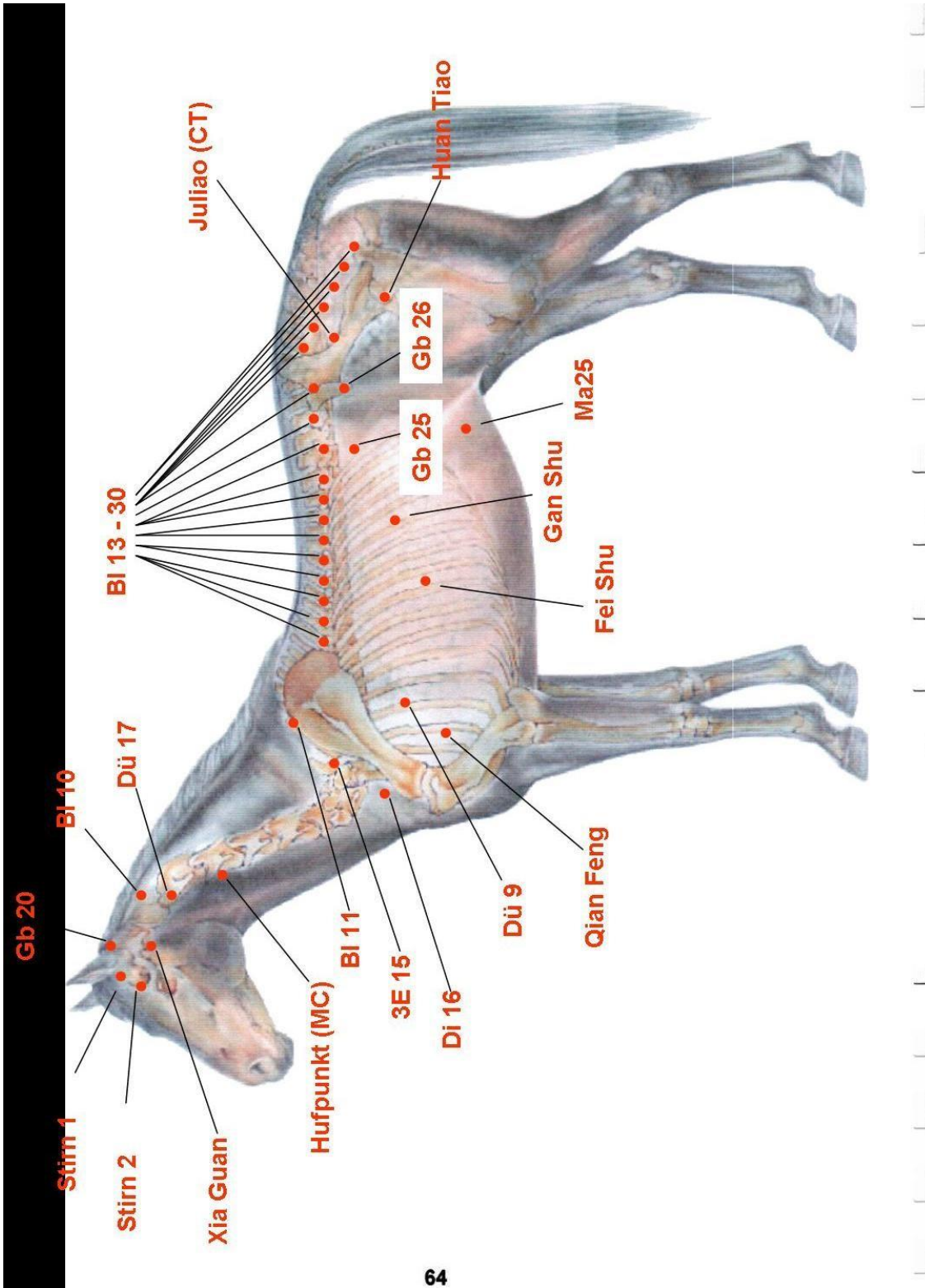
Die Akupunkturbehandlungen wurden nach der von mir selbst auf Grundlage der traditionell chinesischen Medizin (TCM) entwickelten Einnadeltherapie durchgeführt. Hierbei ist davon auszugehen, dass jeder pathologische Zustand in einem Organismus nachweisbare Energieblockaden (Störungen des Qi – Flusses) aufweist. Diese Blockaden sind in einer Sitzung mit der Behandlung lediglich eines einzigen Punktes zu lösen. Die Heilung geschieht in Schritten (Modell Zwiebel), wobei mit jeder Therapiesitzung in der Ätiologie der Krankheit chronologisch zurückgegangen wird.

Ein Organismus, der keinerlei Blockaden aufweist, müsste demnach zwingend gesund sein. Gelingt es also alle Blockaden zu lösen, dann müsste auch das HS verschwinden, und umgekehrt dürfte es keinen HS geben, der nicht auch nachweisbare Störungen des Qi – Flusses aufweist. Bis zum jetzigen Zeitpunkt hat sich diese Hypothese in meinen Untersuchungen bestätigt.

Klinische Symptome haben bei der Diagnosestellung keinerlei Bedeutung mehr. Symptome sind nach meiner Meinung Zeichen der individuellen bzw. konstitutionellen Schwachstellen. So können Tiere mit denselben energetischen Imbalancen mit völlig verschiedenen Krankheitssymptomen reagieren. Es gibt danach also keinen Punkt gegen den Husten, den Durchfall oder die Hufrollenerkrankung., geschweige denn gegen das HS. Immer geht es lediglich um die Harmonisierung des Qi-Flusses. Dabei handelt es sich um eine ursächliche und nachhaltige Therapie. Dies zeigt sich z.B. darin, dass ein einmal behandelter Punkt für mindestens 18 Monate nicht mehr angerührt wird, oft nie mehr im Leben. Die Grafik 3 zeigt meinen der Therapie zugrunde liegenden Untersuchungsgang. Bei jeder Therapiesitzung werden auf jeder Seite ca. 49 Punkte auf Druckdolenz geprüft. Die auffälligen Punkte, bzw. Punktekombinationen führen direkt zu dem zu benutzenden Therapiepunkt. In der Grafik 4 sind die von mir benutzten Therapiepunkte eingezeichnet. Dieses System der Einnadeltherapie entstand auf der Basis der TCM, vor allem aber aus eigenen Beobachtungen und einer empirischen Vorgehensweise. Hervorzuheben ist die Beobachtung, dass die Lateralität der diagnostischen Punkte eine besondere Bedeutung hat. Nur einseitig druckdolente Punkte führen zu dem individuellen Therapiepunkt. Beidseits reagierende Punkte sind in diesem System lediglich „feedback-Punkte“, d.h. sie zeigen Blockaden an und müssen nach Behandlung des gewählten Therapiepunktes auch verschwinden, sind aber nicht relevant für die Diagnose.

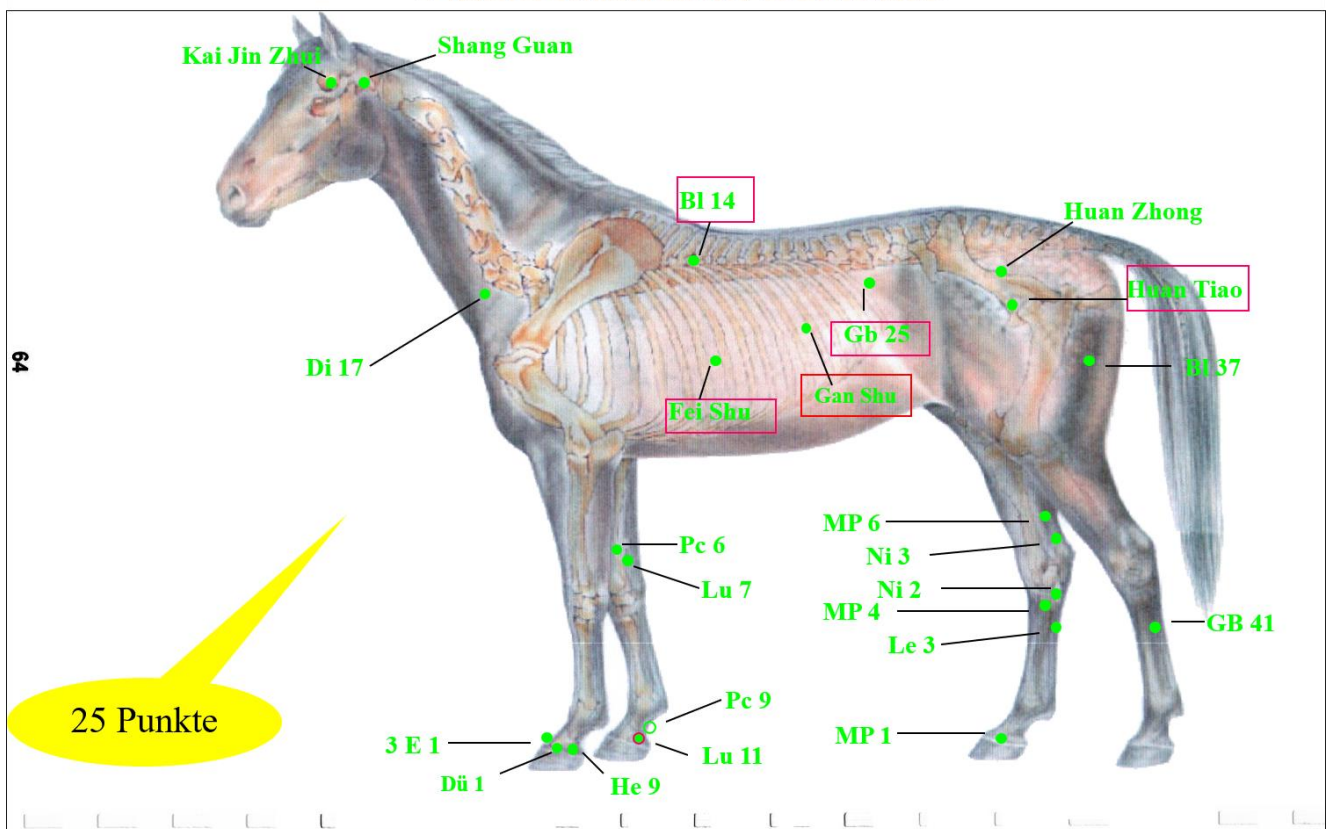
Wie die Grafiken erkennen lassen sind die diagnostischen Punkte nicht identisch mit den Therapiepunkten. Druckdolente Punkte am Körper sind meist Punkte, deren energetische Situation einen Füllezustand präsentiert. Behandelt wird aber in der Regel der entsprechende Punkt, der sich in der Leere befindet (Co-Zyklus). Diese Beobachtung entspricht in den meisten Situationen der von Are Thoresen propagierten Leere – Behandlung (2), wobei er in erster Linie über die Pulsdiagnostik zu dem Therapiepunkt gelangt.

Grafik 3: Eigener Untersuchungsgang, 49 Punkte auf jeder Seite



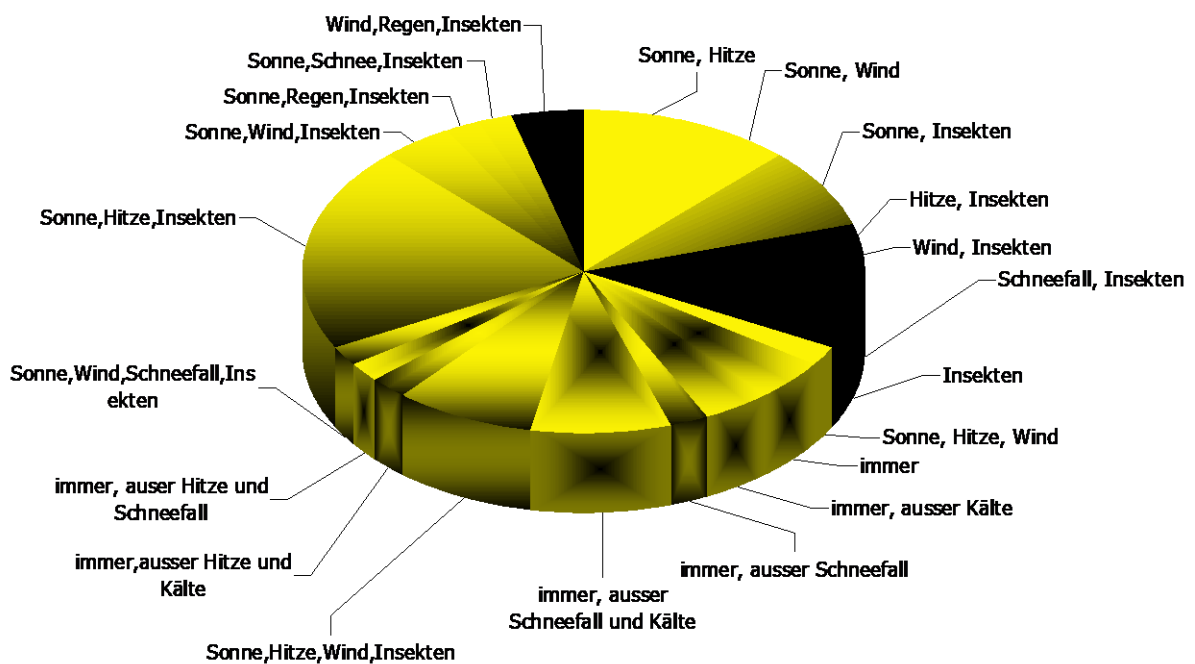
Grafik 4: Therapiepunkte, 25 Punkte

Therapiepunkte Punktlokalisierung frei Hand



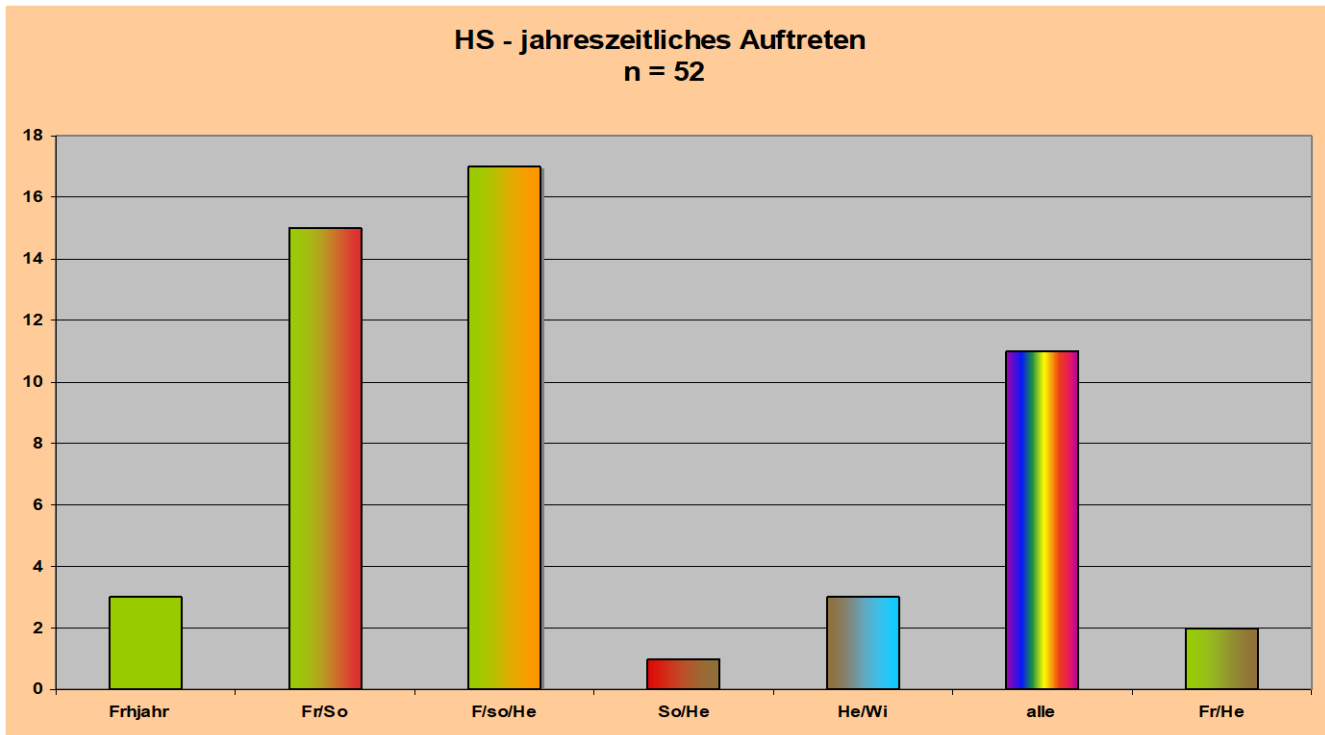
Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse einer im Herbst 07 durchgeführten Fragebogenaktion dargestellt. 2 Fragebögen konnten wir keinem Tier zuordnen, die anderen 50 zurückgeschickten Fragebögen verteilen sich auf alle 3 Sparten der Studienteilnehmer, s. Grafik 2.



Die Grafik 5: Wettereinfluss und Insekten

Die Grafik 5 macht deutlich, dass Headshaker bei allen Wetterlagen shaken. Auffällig ist aber, dass es keinen Headskaer gibt, der nicht auch eine Verschlimmerung bei Sonne (gelbe Stücke) und/oder bei Insekten (schwarze Stücke) zeigt.



Grafik 6

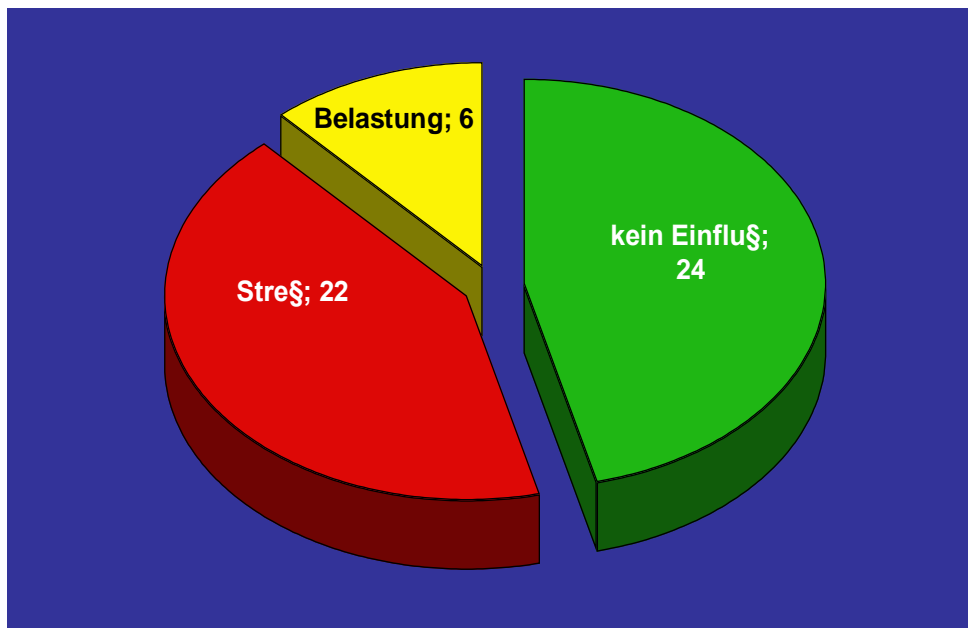
Die Grafik 6 bestätigt eine Häufung der Headshaker im Frühjahr und Sommer, aber es gibt genauso Pferde, die auch im Herbst, in allen 4 Jahreszeiten und sogar nur im Herbst und Winter shaken.

Während der Beobachtungszeit gab es 2 Pferde, die durch einen Stallwechsel von einem Sommer- zu einem Winter- bzw. Ganzjahresheadshaker wurden.

Bei beiden Tieren war das HS – Syndrom durch Akupunkturbehandlung behoben. Ein Pferd zeigte das Kopfschlagen durchgehend von April bis September, unabhängig von Tageszeit, Sonneneinwirkung, Drinnen-Draußen, Belastung, etc. Dieser Zustand bestand 4 Jahre lang. Mehrfach wurde den Besitzern zur Euthanasie geraten, da das Tier unter dem HS sichtlich litt und am Ende des Sommers jeweils stark abgemagert war. Im Winter erholte sich das Pferd aber regelmäßig und zeigte keinerlei Symptome. Nach 2 Akupunkturbehandlungen war dieses Tier beschwerdefrei. Kurz vor Weihnachten 2006 wurde das Tier in einen ihm bekannten Stall verbracht und fing 2 Tage darauf wieder an zu shaken. Da jetzt die Akupunkturbehandlungen erfolglos blieben fragte ich nach den früheren Haltungsbedingungen und es stellte sich heraus, dass die Stute ein schwieriges Pferd war und in jenem Stall 16 (!!) Besitzerwechsel hatte. Durch erneutes Verbringen in einen anderen Stall konnte die Symptomatik verbessert, aber bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr behoben werden. Allein während einer Sommerweidesaison im vorigen Jahr ohne jegliche

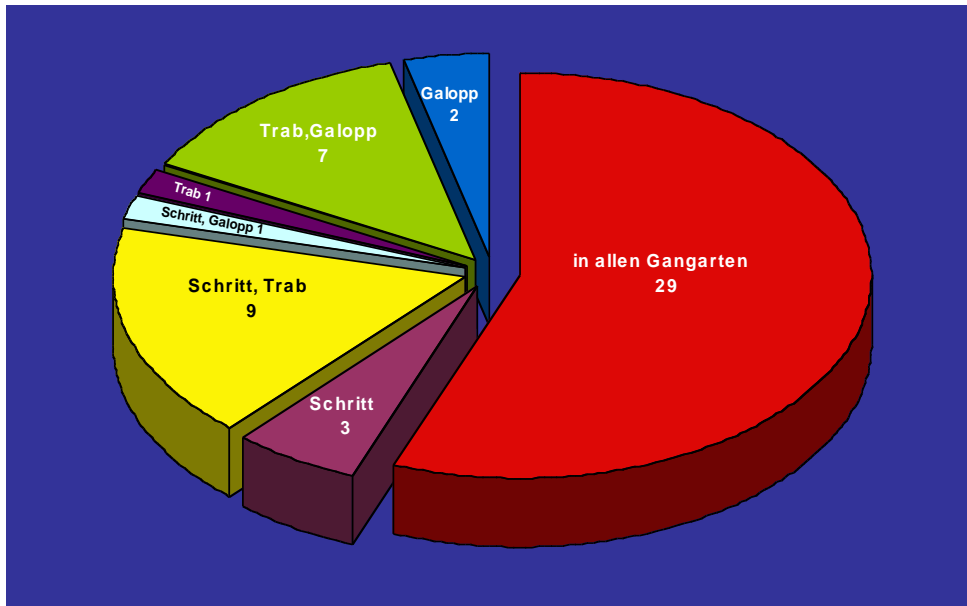
Beanspruchung und Belastung war dieses Pferd symptomlos. Momentan wieder im Reitbetrieb scheint dieses Pferd ein HS unter vielen. Nicht mehr mit der anfangs beschriebenen fatalen Symptomatik, aber auch nicht beschwerdefrei.

Das andere Pferd litt zusätzlich zum HS an Arthrosen und einer Atemwegsproblematik. All diese Zustände verschlimmerten sich durch einen Stallwechsel im Winter, so dass sich ihr Besitzer zur Euthanasie entschloss.



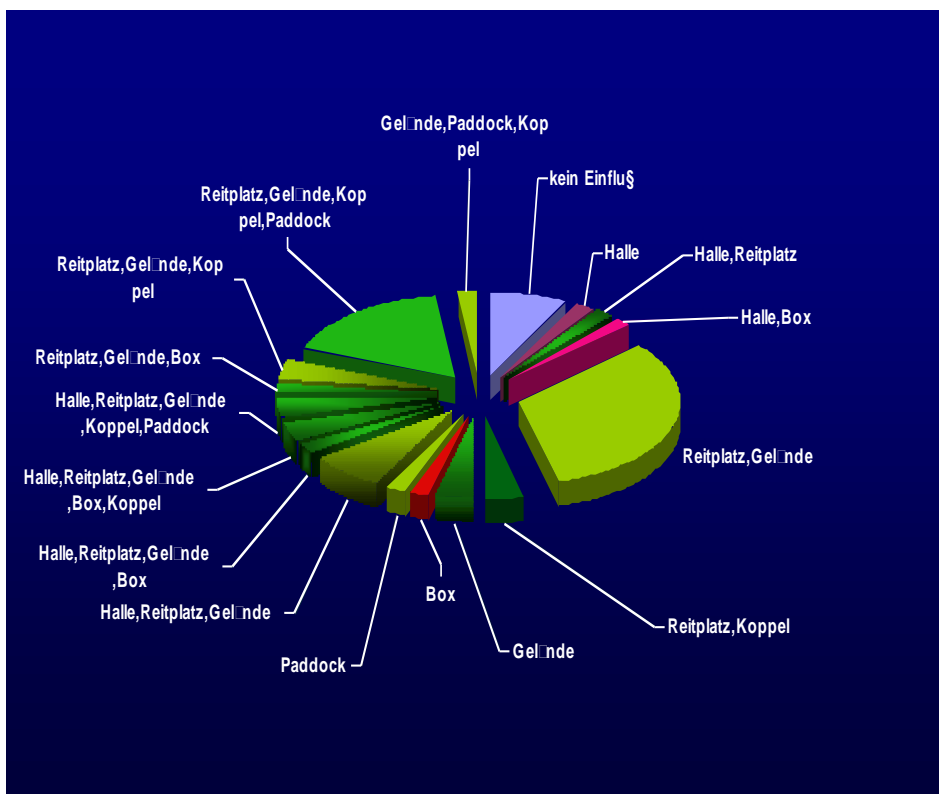
Grafik 7 Einfluss von Stress und Belastung

Den Einfluss von Stress oder Belastung versucht die Grafik 7 zu beleuchten. Bei 24 Headshakern hat Stress oder Belastung keinerlei Einfluss auf die Stärke des Headshakens. Hinter den 22 stressbeeinflussten Tieren stecken auch Fälle, bei denen das HS direkt durch Stress (Stallwechsel, Impfung, reiterliche Anforderung, usw.) ausgelöst wurde.



Grafik 8 Einfluss der Gangart

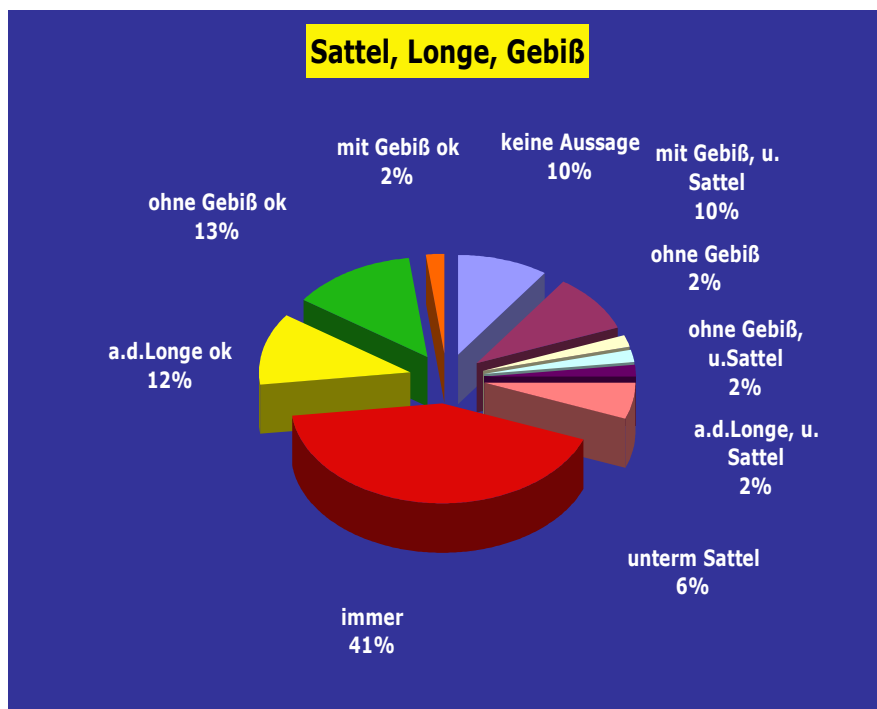
Bei den Gangarten gibt es nach meinen Beobachtungen keine bemerkenswerten Auffälligkeiten (Grafik 8). Statistiker könnten vielleicht eine Häufung des Shakens im Trab berechnen.



Grafik 9 Einfluss des Standortes

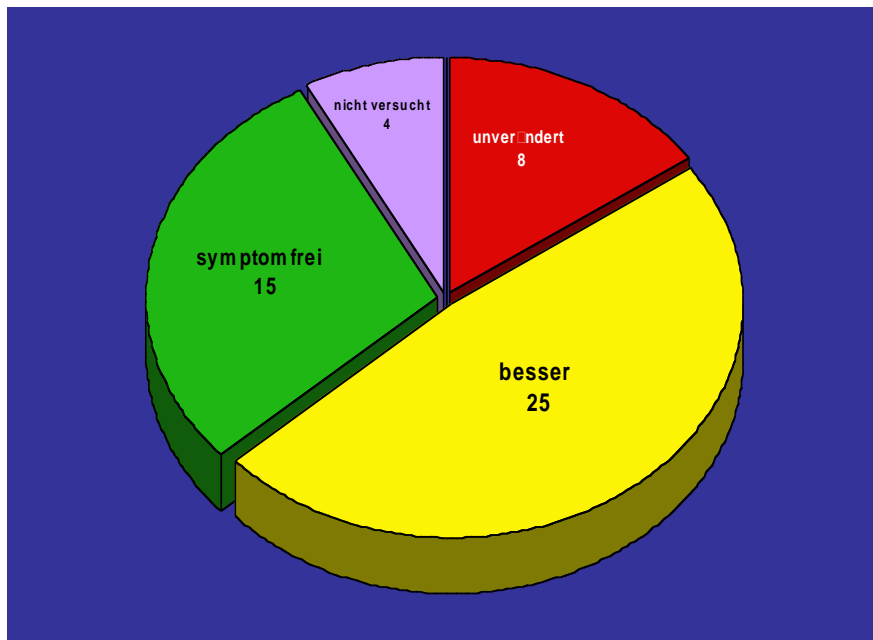
Bei dem Einfluss des Standortes erkennen wir erwartungsgemäß, dass die meisten Tiere im Außenbereich vermehrt shaken (grün und grünliche Stücke), Hier sind sie vermehrt der Sonne oder den Insekten ausgesetzt. Aber es gibt auch hier Tiere, die auch in der Box oder in der Halle stärker shaken, oder vereinzelte Tiere, die nur in der Box (rot) oder /und in der Halle shaken (lila), bzw. wo der Standort keinerlei Einfluss auf das Headshaken hat (hellblau),

Ob mit Sattel, an der Longe, mit Gebiss oder ohne, es gibt die Verschlimmerung in allen Variationen, bei 42% der HS spielt die Art der Nutzung keine Rolle. Die Zusammenhänge zwischen HS und der Art der Nutzung zeigt die Grafik 10.



Grafik 10 Einfluss von Gebiss und Art der Beanspruchung

Hervorzuheben ist, dass bei den meisten HS die Nutzung eines Nasen- oder , Augennetzes , bzw. einer Gesichtsmaske eine deutliche Reduzierung der Symptome (22 = 42,3%) oder sogar das Verschwinden der Symptome (15 = 28,9%) bewirken (Grafik 11). Nur 8 (=15,4 %) der HS zeigten durch das Tragen einer Maske keinerlei Veränderung der Symptome.



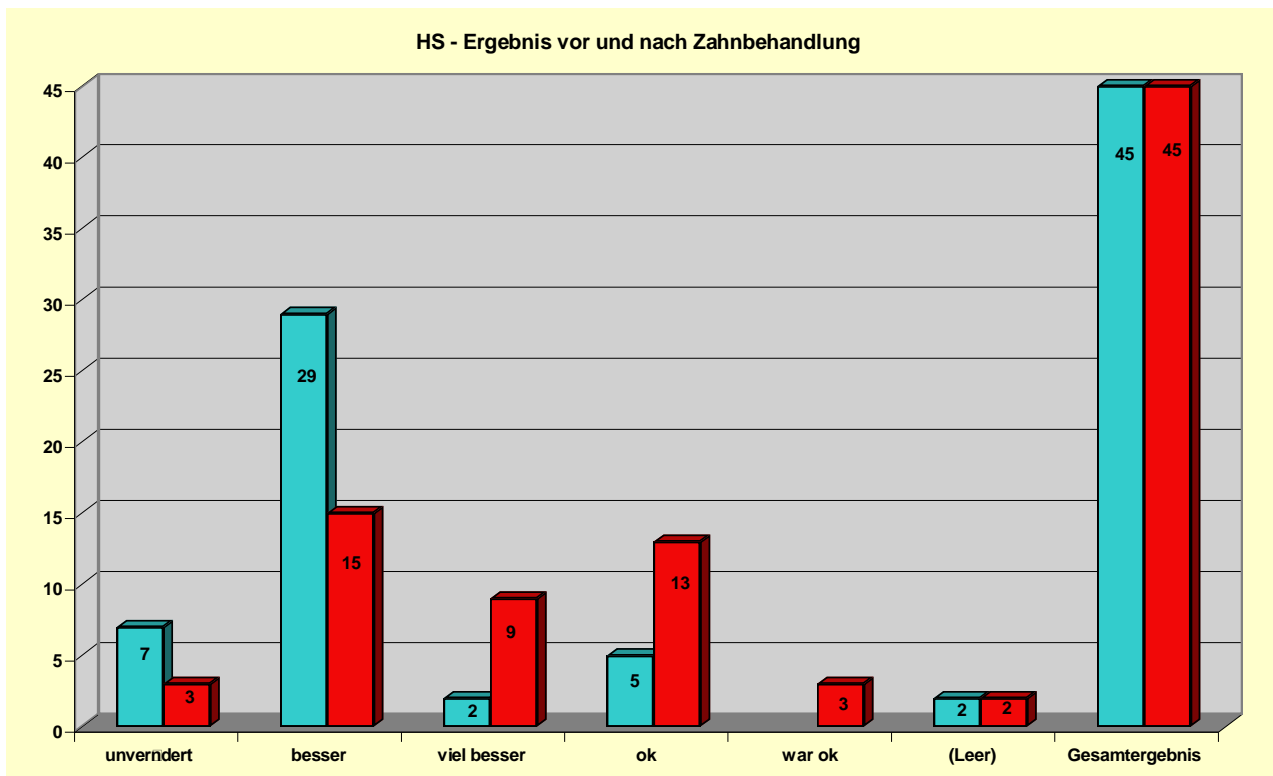
Grafik 11 Einfluss einer Nasen-Augen- oder Gesichtsmaske

Behandlungsergebnisse:

Als Grundlage für die Auswertung der Behandlungsergebnisse dienen wie schon bei der Diagnose fast ausschließlich die Angaben der Tierbesitzer.

Eine zufällig entstandene Gruppe von 45 HS wurde zusätzlich zur Akupunkturbehandlung zahntechnisch durch den kanadischen Horsedentisten Louis Pequin behandelt). Louis Pequin's Zahnbehandlung zeichnet sich aus durch eine (offensichtlich) besondere Form der Ausbalancierung der gesamten Maulhöhle (3). Durch seine Bereitschaft an meiner Studie teilzunehmen kann ich den Einfluss einer standardisierten Zahnbehandlung auf das HS-Syndrom nachweisen.(Grafik 12). Die hier dargestellten Ergebnisse beruhen auf der Erhebung der Patienten nach der ersten Zahnbehandlung im Frühjahr 2006. Die Zahnbehandlungen fielen in die Monate April und Mai 2006, also in die Verschlimmerungszeit der meisten HS. Während dieser Zeit (zwischen Zahnbehandlung und Auswertung) wurden diese Tiere nicht anderweitig behandelt, so dass sich das Ergebnis mit sehr großer Wahrscheinlichkeit allein auf die Zahnbehandlung

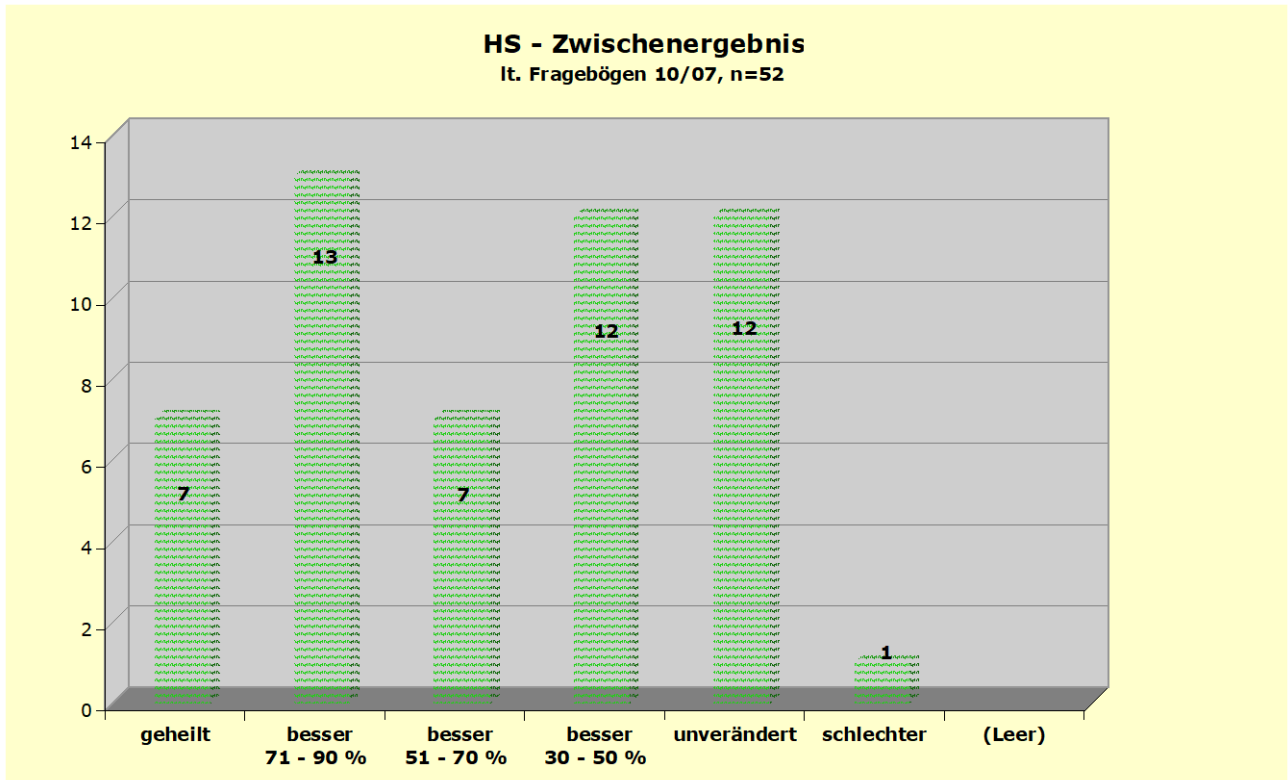
zurückführen lässt. Besonders zu erwähnen ist die Beobachtung, dass die positiven Veränderungen meist erst nach 6 – 8 Wochen nach der Zahnbehandlung auftraten. Das ist offensichtlich mit dem doch sehr erheblichen Eingriff und damit verbundener veränderter Kautätigkeit und Beanspruchung der entsprechenden Muskulatur zu erklären.



Grafik 12: Ergebnisse vor der Zahnbehandlung (blau) und nach der Zahnbehandlung (rot)

Nach der Zahnbehandlung blieben lediglich 2 Pferde (=6,67%) ohne jegliche Reaktion auf das HS-Syndrom. Alle anderen zeigten eine Verbesserung (33,33 %), eine deutliche Verbesserung (20 %) oder sogar Symptomfreiheit (28,89%). Die zwei Tiere unter der Rubrik „war gut“, waren zuerst ok, zeigten aber nach kurzer Zeit wieder das HS-Syndrom. Unter der Rubrik „viel besser“ verbergen sich die Patienten, die schon wieder ohne Netz reitbar sind, teilweise das HS nur noch von Eingeweihten als solches zu erkennen ist.

Die Ergebnisse der Fragebogenaktion vom Sept. 07 sind in der Grafik 13 zusammengefasst. Wie die Grafik 2 zeigt sind in dieser Ergebniszusammenfassung die Patienten aus allen Rubriken (aktuelle, verlorene, zahnbehandelte und auch abgebrochene) enthalten.

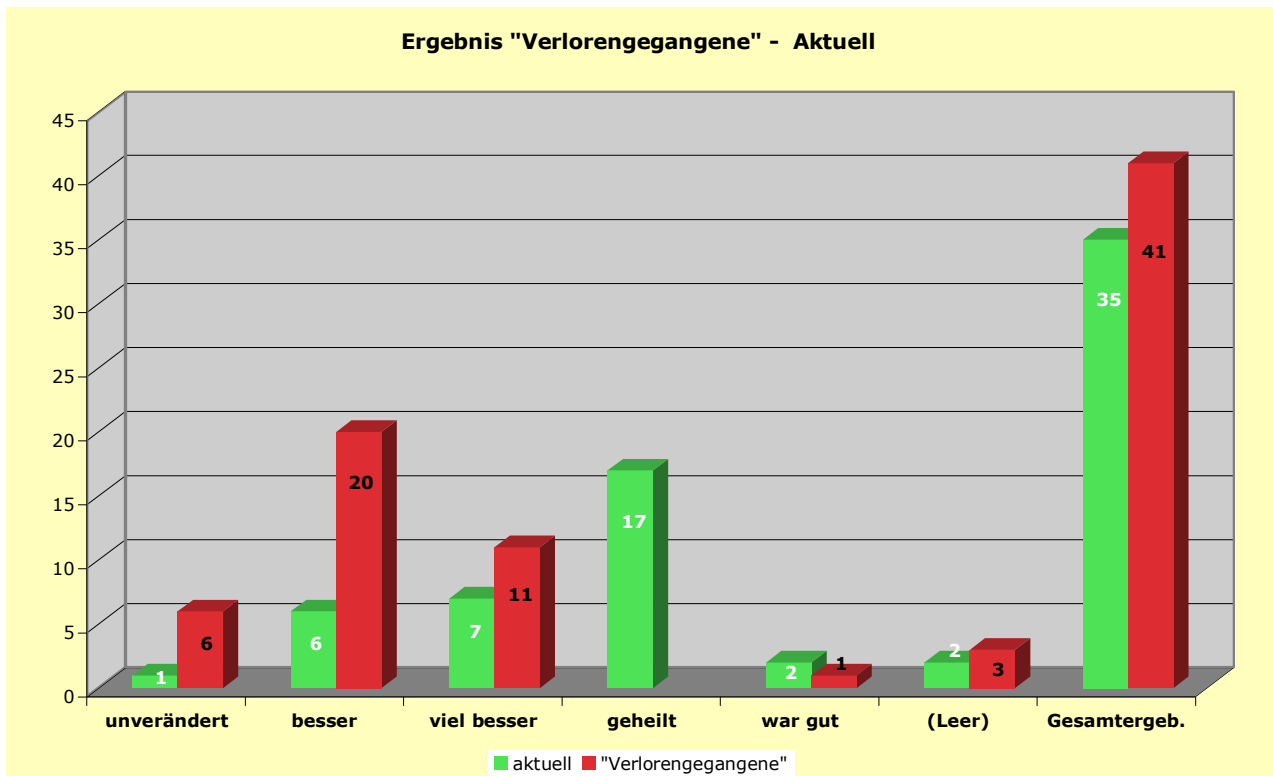


Grafik 13: Ergebniszusammenfassung der Fragebogenaktion vom September 2007.

Der Anteil der unverändert gebliebenen HS liegt hier noch bei 25 %. Als Symptomfrei wurden lediglich 13,5 % der Tiere bezeichnet, weitere 25 % galten aber als erheblich besser. Besser und deutlich besser waren auch schon in dieser Erhebung 36,6 %.

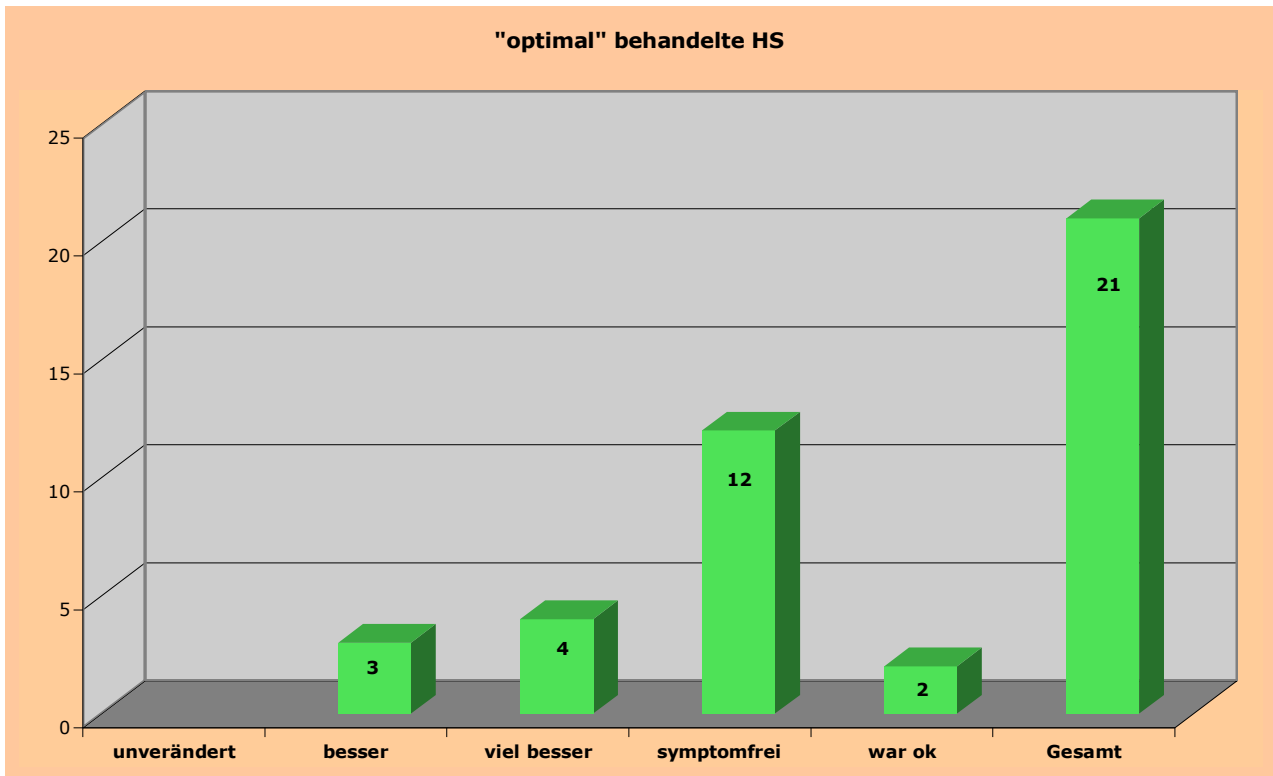
Die Grafik 14 schließlich zeigt die Ergebnisse aus dem Herbst 2007 von den durchbehandelten HS gegenüber den Tieren, die ihre letzte Akupunkturbehandlung vor März 2007 erhalten haben. Die durchbehandelten Tiere haben von meinen eigenen neu erworbenen Erkenntnissen profitiert und führen zu schon bemerkenswerten Resultaten. So sind hiernach 17 von

35 Tieren (= 48,6 %) symptomfrei. Zusammen mit der Fraktion „viel besser“ und „war gut“ liegt der Prozentsatz bei 74,3 % (=26 von 35 Tieren). Während in der Gruppe der „Verlorengegangenen“ noch 14,6 % unverändert hinsichtlich ihrer HS-Problematik blieben, waren es in der durchbehandelten Gruppe mit nur 1 Pferd lediglich 2,9 %. Zu erwähnen ist, dass auch die durchbehandelten Tiere nicht alle unbedingt eine optimale zahnärztliche Betreuung erhalten haben.



Grafik 14: letzte Behandlung vor 3.2007 (rot); durchbehandelte Tiere (grün)

Die Ergebnisse der nach meinem augenblicklichen Kenntnisstand optimal behandelten Tiere sind in der Grafik 15 zusammengefasst. Diese 21 Patienten genossen über das Jahr 2007 bis jetzt bei Bedarf Akupunkturbehandlungen und werden zahnärztlich durch Louis Pequin betreut. In dieser Gruppe ist kein HS, der nicht mindestens eine Verbesserung zeigt. 12 Pferde (= 57,1 %) sind symptomfrei, 2 Pferde waren zeitweise symptomfrei und die restlichen 7 Pferde zeigten Verbesserungen des HS (= 14,3 %) oder waren sogar viel besser (= 19,1 %).



Grafik 15: Headshaker, die nach dieser Studie optimal behandelt wurden, also zahnärztlich und mit Akupunkturbehandlungen, soweit sie erforderlich waren.

Diskussion:

Da ich ausschließlich chronische Krankheiten behandle und Präventivmedizin betreiben kann, erlaube ich mir bei der Diagnosestellung im Sinne der westlichen Medizin auf die vorbehandelnden oder gleichzeitig betreuenden Kollegen zu verlassen. In Zweifelsfällen überweise ich die Patienten zur klinischen Abklärung. Die Überprüfung der Endergebnisse soll wissenschaftlichen Einrichtungen vorbehalten bleiben, das würde den Rahmen einer Praxisstudie sprengen. Ich stelle mich aber gerne zur Verfügung, mich bei derartigen Studien aktiv zu beteiligen. Ich halte diese Beteiligung auch für zwingend erforderlich, da ich mir darüber im Klaren bin, dass es sich bei der angewendeten Methode um eine sehr subjektive Therapieart handelt. Selbst ein versierter Akupunkteur kann nach meinen Beobachtungen die Wirksamkeit der von mir vorgestellten Methode nicht unbedingt nachprüfen, solange er sich nicht mit meinem Denken und meiner Philosophie auseinandergesetzt hat. Das mag für wissenschaftliche Ohren haarsträubend klingen, ist aber Realität. Ich halte mich dennoch immer noch für einen wissenschaftlich arbeitenden Menschen. Ich beobachte, formuliere daraus meine Arbeitshypothesen, setze sie in Handeln um und überprüfe ständig deren Richtigkeit (Reproduzierbarkeit). Lassen sich die Hypothesen nicht bestätigen, so werden sie zurückgenommen und berichtigt.

oder verworfen. Die Erklärung „Wie etwas funktioniert“ ist in meinen Augen die klare Aufgabenstellung für wissenschaftliche Einrichtungen. Das wissenschaftlichste in meiner Methode ist die Quantität der Patienten, das Objektivste sind die von verschiedenen Personen (Tierbesitzer, Kollegen, Reitlehrer, Schmieden, etc.) gemachten Beobachtungen über die Veränderungen der Tiere.

Aus dem bisherigen Verlauf der vorliegenden Studie ergibt sich für mich als ersten Schluss, dass es sich bei dem Headshaking-Syndrom um ein auch im Sinne der TCM kompliziertes Krankheitsbild handelt, ähnlich etwa dem Sommereczem oder anderen allergischen Erkrankungen. So ist das HS nach meinem augenblicklichen Erkenntnisstand deutlich schwieriger zu behandeln als etwa orthopädische Probleme, Rittigkeits-, Verhaltensprobleme oder etwa der Husten des Pferdes.

Dennoch gehe ich weiterhin davon aus, dass die Beseitigung aller energetisch erkennbarer Blockaden zur Symptombefreiheit führen wird, es sich also generell um ein therapierbares Krankheitsbild handelt. Die bisherigen oben dargestellten Ergebnisse weisen darauf hin. Die auftauchende Frage ist also eher „Warum tauchen immer wieder neue Blockaden auf, bzw. warum bekomme ich viele HS – Patienten nicht völlig blockadefrei?“ als die Frage „Welche klinische Problematik liegt dem HS – Syndrom zu Grunde?“

Auf der Suche nach der Antwort auf die erste Frage tun sich ständig neue Lösungsansätze auf. Diese scheinen auf Störungen zu verweisen, die aus meiner Sicht bisher zu wenig Berücksichtigung erfahren. Dazu zählt der Einfluss einer fachgerechten Zahnbehandlung wie die oben dargestellten Ergebnisse belegen. Mir wurden eigene Grenzen meiner eigenen Akupunkturbehandlung deutlich. Für mich neue Erkenntnisse, wie z.B. die Entdeckung eines neuen ECIWO-Systems (hierüber berichte ich in der nächsten Ausgabe), das Vorhandensein von Narbenstölfeldern oder das Arbeiten in einer „zweiten Ebene“ (4) bringen offensichtlich eine große Horizonterweiterung. Andere bisher nicht unbedingt optimal gehandhabte Kriterien (z.B. Hufbeschlag, Besitzer-Tier-Verhältnis, Reitweise, Gebiss, etc.) bleiben zu überprüfen.

Aussichten

In diesem Sommer wird es vor allem darum gehen die Spalte der „Verlorengegangenen“ Patienten zu reaktivieren, um zu prüfen, ob auch hier das Endergebnis durch die neuen Erkenntnisse in einen signifikant höheren Erfolgsbereich gebracht werden kann.

Das Ergebnis der in Behandlung befindlichen Tiere lässt sich hoffentlich durch die Erweiterung meiner eigenen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten noch verbessern.

Als weiteres gilt zu prüfen inwieweit andere zu optimierende Kriterien die Erscheinung des HS beeinflussen. Dazu beabsichtige ich in Kontakt zu treten mit entsprechenden Spezialisten der oben erwähnten Fachgebiete.

Als drittes werden neu hinzugekommene HS getrennt erfasst. In dieser Rubrik werden hoffentlich die Ergebnisse dank aller neuen Erfahrungen schneller zum Ziel der Symptombefreiheit führen.

Zusammenfassung

Die Zwischenergebnisse einer mehrjährigen Praxisstudie um das Headshaker-Syndrom werden dargestellt und diskutiert. Die Ergebnisse wurden bisher allein durch Akupunkturbehandlungen und in einem Teil der Patienten durch zusätzliche Zahnbehandlungen erzielt. Von den anfangs 94 Studienteilnehmern blieb schließlich eine Gruppe von 21 Pferden mit dem HS – Syndrom, die nach meinem jetzigen Kenntnisstand optimal behandelt wurden. In dieser Gruppe wurde eine Symptombefreiheit bei 12 Pferden (= 51,9 %) erreicht. Der Rest verbesserte seine Symptomatik und es gab kein Pferd mehr, dessen Zustand unverändert blieb. Aufgabe des laufenden und kommenden Jahres wird vornehmlich sein, die Gruppe der aktiv an der Studie beteiligten Pferde wieder zu erhöhen, um zu prüfen, ob inzwischen optimierte Behandlungsverfahren auch hier die deutlich schlechteren Ergebnisse verbessern können.

Literatur:

- (1) www.tiho-hannover.de/einricht/pfdkli/head.htm
- (2) Are Simeon Thoresen: Holistische Konzepte der Tiermedizin.
Stuttgart: Sonntag Verlag 2006
- (3) www.pequinox.de
- (4) Carola Lind, persönliche Mitteilung